

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Ein Tiroler Gottesgarten**

**Feurstein, Ida**

**Innsbruck, 1927**

Aus der Stiftsgeschichte

der Leichnam der gottseligen Stifterin in wohl erhaltenem Zustand aufgefunden, obgleich er nie einbalsamiert worden war. Ein großes, wunderschön geschnitztes Kreuzifix, das 117 Jahre im Sarge bei der Toten gelegen war, befindet sich heute noch im Herz Jesukloster in Hall.

Wie ein schwaches Ausleuchten künstiger Herrlichkeit mutet es an, daß sieben Jahre nach dieser Eröffnung des Sarges durch das Ordinariat Brixen das übliche Requiem am Todestage Magdalenas aufgehoben und statt dessen ein feierliches Dankamt vor dem ausgesetzten Allerheiligsten angeordnet wurde. Es pflegt dies sonst nur bei solchen Verstorbenen zu geschehen, welche die hl. Kirche als Selige zu verehren erlaubt.

## Aus der Stiftsgeschichte.

Nicht nur Magdalena selbst, sondern auch ihr Werk erfreute sich lange Zeit hindurch eines großen Ansehens. Töchter aus den besten Familien Oesterreichs und Deutschlands traten in dasselbe ein und man weiß von keiner Zeit, wo die Stiftsmitglieder von der Treue zu ihren Satzungen abgewichen wären.

Bald nach der Beisetzung der sterblichen Ueberreste Magdalenas wählten die versammelten Stiftsfrauen die einstige Hofdame Magdalenas, Fräulein Regina Colonna von Böls, zur Vorsteherin. Sie regierte aber nur drei Jahre. Schon am 11. März 1593 starb auch sie. Ihr folgte als „Stiftsobriste“ Fräulein Susanna Concini, welche ebenfalls noch mit der Erzherzogin-Stifterin eingetreten war. Sie verwaltete ihr Amt bis zu ihrem Ableben am 12. April 1602. Als dritte Oberin erscheint Katharina von Brandis, die von 1602 bis 1612 sehr segensreich wirkte, dann aber ihre Würde an Erzherzogin Maria Christierna übergab.

Erzherzogin Maria Christierna und Erzherzogin Eleonora waren Töchter des Erzherzogs Karl aus der steirischen Linie der Habsburger, eines jüngeren Bruders der Stifterin, also Nichten und gleichsam auch Erbinnen ihres edlen Sinnes. Sie wurden auf ihr Ersuchen von Katharina von Brandis

gerne in das königliche Stift aufgenommen. Es geschah dies am 3. Oktober 1607. Da die beiden jungen Erzherzoginnen ihre reiche Mitgift zur Gänze dem Haller Stifte zubrachten, konnte an mancherlei bauliche Verbesserungen und besonders auch an den Bau eines Jesuitenkollegs mit eigener Kirche gedacht werden. So erhielt der Haller Stiftsplatz mehr oder minder das Gepräge, das seine heutige Anlage noch zeigt.

Leider hatte Gott der Herr den beiden hochsinnigen Nichten Magdalenas keine lange Lebensdauer zugemessen. Erzherzogin Maria Christierna segnete schon mit 48 Jahren das Zeitliche. Erzherzogin Eleonora, die fast immer kränkelnd und beinahe vollständig erblindet war, ging mit 38 Jahren in die Ewigkeit ein. Als die beiden Erzherzoginnen innerhalb etwas mehr als eines Jahres starben, wurden sie an der Seite ihrer königlichen Tanten beigesezt. Auch diesen beiden Töchtern des Hauses Habsburg wird tiefe Frömmigkeit, große Freigebigkeit, besonders gegen Kirchen, eifrige Förderung der Kongregationen und religiösen Bruderschaften sowie außerordentliche Güte und Mildtätigkeit mit Recht nachgerühmt, und so erfreuten sie sich begreiflicherweise auch in der Haller Bevölkerung großer Beliebtheit und Verehrung.

Um die Zeit der beiden edlen Nichten Magdalenas lebte in Hall auch der berühmte Arzt und Forscher Dr. Hippolytus Guarinoni, zugleich ein treuer Freund des Stiftes. Er reiste beispielsweise (1613) bis nach Rom, um neue Reliquiensätze und Ablässe für das Stiftsheiligtum zu erlangen. Die Erbauung der kunstreichen Kirche St. Karl an der Wolderer Brücke und des Judensteiner Kirchleins sind fast ausschließlich sein Werk. Als Hausarzt des königlichen Stiftes erwarb er sich auch um die armen Kranken weitum viele Verdienste und starb als Zweiundachtzigjähriger im Rufe großer Wissenschaft und Tugend anno 1654.

Die sechste Vorsteherin des königlichen Stiftes war Maria Gräfin von Spaur. Auch sie regierte segensreich. Unter ihr mehrte sich besonders das Stiftsvermögen durch den Eintritt vornehmer und reicher Töchter, wie z. B. der Gräfin Maria Fugger, deren Vater Karl Graf Fugger zu

Kirchheim und Glött, laut Original-Urkunde vom Jahre 1657, seiner Tochter 5000 Gulden und eine jährliche Rente mitgab.

Als Gräfin Maria von Spaur im Mai 1662 starb, wurde als wahrhaft große Nachfolgerin und echte geistliche Tochter Magdalenas die edle Ursula Gräfin Spaur an die Spitze des Hauses gestellt. Sie war eine Frau mit seltener Tatkraft und nie versagender Herzensgüte. Für beides liefert wohl ihr Verhalten in einem Grenzstreite auf der Stiftsalm den besten Beweis. Schon für Erzherzogin Magdalena war der Landaufenthalt bei den damaligen Sitten der Bevölkerung selten ein ungetrübter gewesen. Oft gab es Mißhelligkeiten mit den „lieben Nachbarn“ zu schlichten, ein Amt, das auch späteren Stiftsobrirstinnen vorbehalten blieb. So wurde Gräfin Ursula Spaur einst berichtet, daß sich wieder Schwierigkeiten mit den Unrainern vorbereiteten. Sie beschloß, diese unliebe Sache in eigener Person beizulegen und fuhr mit noch zwei Stiftsdamen, dem Herrn Stiftskassier Elias Staudacher und dem Verwalter Herrn Sebastian Zehentner an Ort und Stelle. Die Obristin war willens gewesen, auf der Alm eine kleine Mahlzeit einzunehmen und dann die Nachbarn zu einer Aussprache zusammenrufen zu lassen. Doch es kam anders. Als die Stiftskutschen auf die Höhe kamen, wo der eigentliche Almsteig beginnt, hatten sich links und rechts die Nachbarn bereits angesammelt, aber mit Schießwaffen, derben Knütteln und Prügeln bis an die Zähne bewaffnet, als ob sichs um die Abwehr einer Räuberbande gehandelt hätte. Alles erschrak ob dieses feindseligen Gebarens. Der Herr Stiftskassier wollte den Bauern auf energische Weise das Ungeziemende ihres Vorgehens vorhalten, doch verwies es ihm die sanfte Stiftsobrirstin: „Gemach mit der Sach'! Ich will sie anreden, ich fürchte mich aber nicht! Gott wird uns beistehen!“ sprach sie und stellte mit lauter Stimme die Frage, wann und wo ein stiftischer Beamter oder Bediensteter auch nur eine Kleinigkeit von den verbrieften Rechten, bezw. Grenzen abgegangen sei; den treffe die strengste Verantwortung. Keine Erwiderung erfolgte. Nochmals ersuchte Gräfin Spaur, jedwede Klage, jedoch mit Beweisen, vorzubringen und versprach sofortige Abhilfe.

Wieder war vollständiges Schweigen von Seiten der Bauern die Antwort. Nun ergriff die Obristin zum drittenmal das Wort, versicherte alle Nachbarn in einer wunderschönen Rede des steten Friedens und ihres unveränderten Wohlwollens und mahnte sie zur strengen Pflichterfüllung gegen ihre Familien als Christen sowie als Untertanen des erlauchten Erzhauses Oesterreich. Unbehelligt fuhr die Stiftsoberin hierauf mit ihrer Begleitung von dannen, während sich die rebellischen Nachbarn zerstreuten. Dieser Grenzstreit,\*) der durchaus nicht vereinzelt dasteht, wirft ein bezeichnendes Licht nicht nur auf die ganze Art der edlen Stiftsoberin, sondern auch auf die damaligen Rechtsverhältnisse im Lande, wo über Recht und Unrecht, Mein und Dein oft sehr seltsame Auffassungen zutage traten.

Unter der Regentschaft der Gräfin Ursula Spaur konnte das kgl. Stift den hundertjährigen Gedächtnistag der Stiftung, bezw. des Eintrittes der Erzherzoginnen Magdalena und Helena feiern. Ein Büchlein, das die Haller Jesuiten bei diesem Anlasse herausgaben, erzählt uns noch heute „von den hundertfältigen Früchten und Gnaden, welche das kgl. Stift zu Hall diese hundert Jahre aus seinem geistreichen Institut von Gott empfangen.“

Das darauffolgende Jahr 1670 brachte hinwieder nicht Feste, sondern Angst und Trauer über Hall und seine Bewohner. Während der zweiten Hälfte des Monats Juli erfolgten gegen 200 Stöße eines anhaltenden furchtbaren Erdbebens; die Not, die sich allüberall breit machte, stellte auch an die Umsicht und Tatkraft der Stiftsoberin die größten Anforderungen und Gräfin Spaur bewies sich in hervorragender Weise als Helferin der Heimgesuchten. Daß Kirche und Gebäude des Stiftes auffallend wenig beschädigt wurden, schrieb man der machtvollen Fürbitte der gottseligen Stifterin Magdalena zu. Es wurde aber jetzt doch ein Umbau beschlossen und der Turm der Stiftskirche, das schönste Wahrzeichen Halls, von Grund auf im feinsten Barockstil neu erbaut. Zu seiner Bedachung bestellte Ursula

\*) Die Worte der Obristin sind historisch. Siehe Handschriftliche Lebensbeschreibung der Gräfin Ursula Spaur, Ferdinandeum Innsbruck.

Gräfin Spaur mit Originalbrief vom 10. März 1680 um 2000 Gulden Kupferplatten bei der Bergverwaltung in Schwaz.

Diese bedeutende Oberin starb am 16. Juli 1695 im Alter von 82 Jahren, von denen sie 65 Jahre Gott dem Herrn in der Zucht des kgl. Stiftes eifrig gedient hatte.

Den beiden nächstfolgenden Obristinnen hatte die Vorsehung nur eine kurze Regentschaft zugemessen. Dagegen regierte Eleonore Gräfin zu Herberstein dann von 1705—1720. Ihr sympathisches Bild hat sich bis in unsere Zeit lebendig erhalten. Von ihr sagt der Verfasser des Büchleins: „Spiegelzimmer des kgl. Stiftes“ anno 1742. „Diese Oberin — gestorben den 30. August 1720 — hat die Stiftskirche herrlich geziert, die Gruft erbaut (bezw. umgebaut und erweitert), die drei Altäre, die Kanzel, auch das Kapellhaus neu aufgerichtet, das Doktorhaus, die Amtsstuben, den Saal, das Gartenhaus aufgebaut, die Wohnungen auf den Gütern verbessert, ein neues Vikariat zu Prägraten (Osttirol) gestiftet, zu dem neuen Kosthaus (für arme Studenten) 10.000 Gulden gegeben, Schulden abbezahlt, neue Kapitale angelegt, 23 Fräulein in das Stift aufgenommen und eingekleidet. Sie ist bei allen hohen Personen in großem Ansehen gestanden, war in Bußwerken verwunderlich streng, hat eine sehr geringe Meinung von sich selbst gehabt, war auf das höchste barmherzig, hat die Ehre der gottseligen Stifterin auf alle Weise befördert, war in geistlichen Sachen sehr eifrig, redete von solchen sehr angenehm und nachdrücklich, war bescheiden in Zuwartung der Besserung, freundlich auch gegen die Geringsten in der Versammlung, doch ohne Nachteil ihres erforderlichen Ansehens. Es kann nicht alles auch nur summarisch angezogen werden, was sie Gutes getan und an sich gehabt hat. Gott sei ihr ewiger Lohn!“

Gräfin Herbersteins Kunstsinne und Frömmigkeit zeigt sich am besten im großen Saale des Gartenhauses, wo sie durch Kaspar Waldmanns Meisterhand das Andenken an ihre innigstgeliebte Stifterin durch herrliche Bilder aus deren Lebenslauf zartfühlend verewigen ließ. Dabei berührt wohl am merkwürdigsten das Deckengemälde, das Magdalena zu Füßen der Gottesmutter und der hl. Dreifaltigkeit als für-

bittende Patronin des Stiftes darstellt. Es läßt ahnen, in welcher heiligem Gedächtnis die gottselige Stifterin bei ihren Stiftsfrauen um mehr als hundert Jahre nach ihrem Tode stand.

Auch der Dankeschuld gegen die Patres der Gesellschaft Jesu vergaß die tatkräftige Obristin nicht. Für die mehr als hundertjährige eifrige und mühevollen Missionsarbeit, die sie in Hall und weitem im Lande ausgeübt hatten, ließ Gräfin Herberstein unweit Halls in aussichtsreicher Umgebung, eingebettet in Wiefengrün das sogenannte „Thömlschlößl“ als Erholungsstätte für die Patres des Haller Kollegs erbauen, das sie denn auch in der Sommerszeit gern aufsuchten, solange die Gesellschaft Jesu in Hall bestand. Eine Marmortafel ober dem Eingang in das einstige Refektorium erinnert noch jetzt an die Freigebigkeit des kgl. Stiftes und dessen würdiger Obristin Eleonore Gräfin zu Herberstein.

Die elfte Stiftsoberin war Maria Eleonore Gräfin von Arco, die 60 Jahre lang im Stifte lebte und durch 47 Jahre als Obristin waltete. Als sie starb (1768) zogen bereits dunkle Wolken als unheilverkündende Zukunftsboten über das Stift. Die Regierung setzte der Wahl der neuen Oberin Maria Franziska Gräfin von Fugger zu Kirchberg und Glött Hindernisse entgegen und nur aus besonderer Gnade der Kaiserin Maria Theresia wurde sie schließlich als zu recht bestehend anerkannt. Gräfin Maria Franziska von Fugger war die zwölfte und letzte Stiftsoberin. Fünfzehn Jahre später brachte der vernichtende Sturm Magdalenas heilige Stiftung zu Fall.

Die Insassinnen des Stiftes hatten während der ganzen Zeit des Stiftsbestandes das ernste, gottesfürchtige Leben festgehalten, wie es ihre Satzungen seit Magdalenas und Canisius' Zeiten vorsahen. Nach dem Vorbilde der gottseligen Stifterin ließ man sich stets die Zierde des Hauses Gottes sehr angelegen sein und widmete sich neben den nötigen häuslichen Arbeiten, denen sich keine entziehen durfte, meist kunstvollen Stickereien und der Anfertigung wertvoller Paramente, die zur würdigen Feier des Gottesdienstes so vieles beitragen. Es war ein schöner Brauch im Haller Stifte, arme Kirchen und Klöster weitem mit Kirchenwäsche und Paramenten zu beschenken. Manches

Gotteshaus in und außerhalb Tirols besitzt noch heute Wertobjekte aus den freigebigen Händen der kunstgeübten Haller Stiftsdamen. Unter anderem ist die ehemalige Jesuitenkirche (Allerheiligenkirche) in Hall noch im Besitze eines prachtvollen Ornates aus der Stiftszeit, dessen seiden-gestickte Blumen in herrlicher Nadelmalerei jedes Kenner-auge entzücken.

In Gottesfurcht, Arbeitsamkeit und Mildtätigkeit hatte sich so die Stiftung Magdalenas zu immer größerem Segen ausgewirkt. Nun sollte sie für lange Zeit lahmgelegt werden.

## Im Sturme der Säkularisation.

Im Jahre 1773 wurde der Jesuitenorden aufgelöst. Es war dies der erste tödtliche Schlag gegen das segensvolle Lebenswerk Magdalenas. Seitdem diente die ehemalige Haller Jesuitenkirche als Schul- und später auch als Garnisonskirche. Seit einer Reihe von Jahren steht sie in Diensten der Mar. Kongregation der Herren und Bürger von Hall. Das einstige Jesuitenkolleg ist heute noch Kaserne.

Genau zehn Jahre nach dem Untergange des Jesuitenordens traf das gleiche Los das kgl. Stift. Kaiser Josef II. brauchte Geld und erhielt von jüdisch-liberalen Freidenkern den Rat, solches in den Kirchen und Stiften seiner Monarchie zu suchen.

Daß dieser Vorschlag so manche althehrwürdige und segensreiche Siedlungen vernichtete, die noch heute zum Wohle des Volkes bestehen könnten, ist traurig; wie sehr die persönlich Betroffenen aber in jener Zeit unter den Säkularisationsverordnungen litten, läßt sich kaum nachdenken.

Mit Hofresolution vom 12. Juni 1783 wurde die Aufhebung des Haller Damenstiftes anbefohlen. Die kaiserliche Gewaltmaßnahme wurde am 9. Juli in Hall zum Schrecken aller bekanntgegeben. Es waren 37 Stiftsdamen und 5 Laienkräfte zugegen, als die Verordnung durch kaiserliche Kommissäre der letzten Stiftsoberin mitgeteilt wurde. Das Stift hatte 214 Jahre bestanden und eine wahre Mission in der dunklen Zeit erfüllt, für die es wirken durfte.